Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 1

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was die Woche bringt

Berner Stadttheater. Wochenspielplan.

Sonntag, 7. Jan. Nachm. 14.30 Uhr. 17. Tom-bolavorst., zugl. öffentl.: "Landrinette", Ope-

rette in drei Akten von Benatzky.—
Abends 20 Uhr. Gastspiel Kammersänger Max
Hirzel. Neueinstudiert: "Tannhäuser", Romantische Oper von Richard Wagner.
Montag, 8. Jan. Ausser Ab.: "Der Hexer", vier

Akte von Edgar Wallace.

Akte von Edgar Wallace.
Dienstag, 9. Jan. Ab. 13, "Die lustige Witwe"
Operette in drei Akten von F. Léhar.
Mittwoch, 10. Jan. Nachm. 15 Uhr: "Schneewittchen, Märchen nach Grimm.
Abends 20 Uhr. Ab. 14 Heimatschutztheater:
"E Maskeballbekanntschaft". Berndeutsches
Schauspiel in 4 Aufzügen v. Rosa SchürchNil. Nil.

Donnerstag, 11. Jan, französisches Gastspiel der Galas R. Karsenty: "Duo" comédie en 3 actes de Paul Géraldy. Freitag, 12. Jan. Ab. 14. Zum letzten Male: "Ein Maskenball", Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi. Samstag, 12. Jan. Nachter

Samstag, 13. Jan. Nachm. 15 Uhr: Schneewittchen. Abends 20 Uhr Gastspiel Kammersanger Richard Tauber: "Giuditta" Operette in drei Akten von Franz Léhar.

Das Radioprogramm.

Auf verschiedene Anfragen aus dem Leserkreise müssen wir zu unserm grossen Bedauern antworten, dass wir uns nach wie vor ausserstande sehen, das Radioprogramm hier abzudrucken. Aus Gründen, die wir nicht billigen, aber auch nicht aus der Welt schaffen können, ist es uns (wie andern Zeitschriften, mit Ausnahme der SRI natürlich) unmöglich ge-macht, das Programm innert nützlicher Frist im Inlande zu erhalten. Das Ausland aber, soweit es hier in Frage kommt, bringt nurmehr die eigenen Programme. Es tut uns leid, aus diesen Gründen das Radioprogramm auch weiterhin nicht bringen zu können. Redaktion.

Esperanto-Verein Bern Lokal: Pension Herter, Kramgasse. Sitzungen jeden Montag um 20 Uhr.

Januar-Programm 1940.

8. Jan. Herr O. Walder: Die schweiz. Esperanto Vereine.

Jan. Herr Grossenbacher: Esperanto.

22. Jan. Herr O. Walder: Die internat. Organisation der Esperanto-Bewegung.

29. Jan. Dr. W. v. Lerber: Die Burgergemeinde Bern.

Kursaal.

Konzerthalle. Täglich Tee- und Abend-konzerte des internationalen Attraktions-Orche-sters John Kristels Troubadours. In allen Konzerten (ausgen. Sonntag nachmittags) Tanz-Einlagen.

Dancing im grünen Salon oder in der Kristallgrotte, allabendlich ab 20.30 bis 24 Uhr Mittwoch bis 2 Uhr, Samstag bis 3 Uhr morgens) Sonntag auch nachmittags, mit der Bündner Kapelle George Theus.

"Der Rascher-Verlag in Zürich 1 beabsichtigt, ein Sammelbändchen der besten

Kinderbriefe an unsere Soldaten

herauszugeben und bittet die Besitzer von solchen besonders originellen Kinderbriefen, ihm eine Abschrift zu übersenden. Wenn der Brief Zeichnungen enthält, so wäre es dem Verlag willkommen, wenn der Brief im Original einge-sandt würde, damit eventuell eine Reproduktion vorgenommen werden könnte. Die Originalbriefe würden selbstverständlich wieder zurückgesandt.

Drum prüfe, wer fich ewig bindet!

humoreste von E. hering

Es war zwar nicht in Heidelberg, wo bekanntlich das Riefenfaß des Zwerges Perteo steht. Aber man kann auch anders= mo fein Herz verlieren und über beide Ohren sich verlieben, es braucht nicht in Heidelberg zu fein.

Das hatte Gottfried Blindemann getan: Sich verliebt bis über beide wohlgeratenen Ohren und sein Berg verloren.

Die Tatsache stand fest: Gottfried ohne Herz, weil an Sed= wig Burgmeier verloren.

Na ja! Die Hedwig!

Ein bligfauberes Mädel. Bum Unbeigen! Ihr Rirschenmund zum — zum — Entzücken. Ihre Wangen samtweich wie Pfirsichhaut. Ihre Augen leuchtend wie Sterne am nachtdunklen Winterhimmel. Ihre Haare golden wie jenes der sagenhasten Lorelei, nur mit dem Unterschied: hier viel, viel fürzer.

Was Wunder, daß sich Gottfried in Hedwig hinein verliebte!

"Du willst also die Hedwig heiraten?" fragte ihn sein Freund Felix Schlau.

"Aber natürlich, Freundchen! Selbstverständlich und beftimmt!"

"Hm! Hm!" — Dem Freund stieg Schleim in die Luftröhre. "Laß es dir gesagt sein, Gödel, die Ehe ist eine sehr, sehr ernste Sache. Zuerft heißt es: Ueberlegen! Dann: Ueberlegen! Und nochmals: Ueberlegen! Das Dichterwort ist mahr: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!"

"Schon gefunden, Felix! Schon gefunden!"

Gottfried strahlte wie eine frischpolierte Trompete.

"Berfteh mich recht, Godel! Du bift verliebt, du haft drum teinen klaren Berftand!" — "Ich bitte dich!"

"Na ja! Berliebte können doch nie überlegend denken. Du siehst an der Hedwig nur das Aeußere. Ihre lodende Schönheit. Aber wie sie innen aussieht, das weißt du nicht, Freundchen. Es hat noch manche ein schönes Gesicht, und ist doch ein fragen= der Befen!"

"Wenn du die Bedwig beschimpfen willst, dann schließe rasch eine Lebensversicherung ab!"

Werde nicht gallig, Gödel. Ich mein's gut mit dir und mit der Hedwig! Und weil ich es gut meine, rate ich dir zu einer Untersuchung ihrer Handschrift. Schicke einmal einen Brief der Hedwig an einen Graphologen!"

"Senf mit Sauce!" wehrte Gottfried ab. "Sterndeuterei, Wahrsagerei, Graphologie — alles das ist garnierter Aufschnitt und Schwindel."

"Sachte, sachte, mein Freund! Gewiß, es wird damit viel Hofuspotus getrieben." Gottfried überlegte es sich.

Und dann ging er doch zu einem Graphologen. Mit einem Briefe Hedwigs. Der Graphologe nahm den Brief vorsichtig in seine sensiblen Hände, begudte sich umftändlich mit der Lupe jeden einzelnen Buchstaben und das Resultat seiner Untersuchung lautete:

Die Briefschreiberin ist jung, ist schön, ist ziemlich intelligent. Gottfried strahlte.

. . ist arbeitsscheu, ist verschwenderisch, ist streitsüchtig, ist zänkisch, ist untreu.

Gottfried zahlte fünf Franken und ging.

Urme Hedwig Burgmeier, der bose Graphologe hat dir nicht manchen guten Faden gelaffen!

Der Zweifel begann in Gottfrieds Herzen zu bohren. Er bohrte sich immer tiefer und tiefer.

Seine Liebe zu dem schönen Mädchen schmolz wie Butter in der heißen Pfanne. Bis aufs lette Restchen. Bis nichts mehr darin mar. Seine Liebe mar erloschen.

Dafür hatte ein anderer Feuer gefangen. Felix Schlau. Und ausgerechnet an Hedwig entzündete sich sein Herz.

Der Schlaumeier heiratete Hedwig.

Eine vortreffliche Frau wurde Hedwig Schlau geborene Burgmeier, eine gang und gar vortreffliche Frau. Sie war schön, jung, intelligent, arbeitsam, haushälterisch, siebenswürdig, ein treues, liebendes Weib!

Wenn Gottfried Blindemann nur das Wort "Graphologe" hört, gerät er in eine solche Wut, daß es ratsam ist, ihm sechs Meter vom Leibe zu bleiben; dann möchte er am liebsten die halbe Welt in Schutt zerschlagen mitsamt seiner Frau, die er auch einem "Graphologen" zu verdanten hat. Schabe, daß fie nicht der Graphologe beiratete. Diesem laufigen Rerl hatte er fie von Herzen gewünscht!

KURSAAL BERN

Konzert und Dancing in rubiger Atmosphäre